

Die Epidemie unter den Silbermöven (*Larus argentatus*) auf den ostfriesischen Nordseeinseln.

Nach mehrjährigen Beobachtungen

von Edmund Pfannenenschmid-Emden.

Die Sterblichkeit der jungen Möven im Spätsommer, welche in dem einen Jahre sporadisch, in dem andern epidemisch auftritt, in letzterem Falle dann seuchenartig wüthet, hat in den Tagesblättern vielfach von sich reden gemacht. Naumann und andern Ornithologen war diese Erkrankung bekannt; aus den kurzen Andeutungen des Altmeisters der Wissenschaft geht leider nicht hervor, ob die Sterblichkeit in gewissen Zeiten einen epidemischen Charakter gezeigt habe oder nicht. — Ferdinand Baron von Droste, dieser sonst so scharfsichtige Beobachter, erwähnt in seinem Werke „die Vögel Borkum's“ die Sterblichkeit der jungen Möven nicht. Naumann beschränkt sich darauf, das Absterben derselben durch die lässig werdende Fütterung der Alten zu erklären und glaubt in dem Federwechsel den Grund zu finden.

Die Naumann'sche Hypothese ist nicht ganz ohne Berechtigung. Auch ich war früher dieser Ansicht.

Fortgesetzte Beobachtungen und Vergleiche, unter Berücksichtigung der Ernährungsweise der Brut, eröffneten mir aber ganz neue Gesichtspunkte und führten zu einer Diagnose, welche selbst für die strenge Wissenschaft ein Interesse haben dürfte.

In den Brutkolonien der Seeschwalben und der Silbermöven läßt sich alljährlich in den verschiedenen Entwicklungsstadien der Brut bis zum Verlassen des Nestes eine bestimmte Sterblichkeit nachweisen. In günstigen Jahren schätze ich die Abgänge auf 25 bis $33\frac{1}{3}$ %, in ungünstigen, bei der Silbermöve, auf 75 %. Tritt die Seuche epidemisch auf, dürften nur wenige Junge von der Silbermöve mit dem Leben davon kommen.

Nach Zeitungsberichten sollen verschiedene Kadaver zur Section von anwesenden Fremden auf Borkum und Langerog nach Leipzig und an andere Orte geschickt worden sein. Da man nur den Mageninhalt untersucht haben kann und die in höchster Fäulniß befindlichen gefäßreichen Theile, namentlich auch Blut und Gehirn schwerlich weitere Anhaltspunkte mehr geben konnten, so werden diese Untersuchungen — wenn sie überhaupt stattgefunden haben — zur Klärung der Sache schwerlich viel beigetragen haben.

Vorab bemerke ich, daß mir wiederholt Möven, *Larus canus* und auch *L. ridibundus*, vorkamen, welche ohne irgend ein Anzeichen einer Verletzung an sich zu tragen, todt auf dem Grünland des Watts lagen. Auch sah ich in einigen Fällen welche todt aus der Luft stürzen, die ich dann aufheben konnte. Die Besichtigung

dieser Stücke ergab neben völliger Abmagerung, blutleere Gefäße, gebleichten Rachen und Zunge. Der Mageninhalt zeigte nichts Verdächtiges, die Schleimhäute waren nur wenig geröthet, der Darminhalt sehr übelriechend, und trat die Verwesung sehr rasch ein. Erkrankte junge Silbermöven, vollständig ausgewachsen, welche ich an den Brutorten mit den Händen ergriff und in einem Duzend Exemplaren mit nach hier nahm, verschlangen gierig frisches Fleisch, zeigten großen Durst und verendeten sämmtlich nach ein bis zwei Tagen.

Bekannt waren mir mehrere Umstände, welche mir den Weg zu weiteren Untersuchungen anbahnten. Mit großem Erstaunen hatte ich schon früher das plötzliche Absterben der Garneele (*Crangon vulgaris*), die der Engländer sehr bezeichnend „Sandskrimps“ nennt, im Juli und August beobachtet. Zur Ebbezeit, bei Nordwestwind, war der Dollart dann mit einer dicken Schicht dieser abgestorbenen Krebsse bedeckt. Die Fluth nahm sie wieder auf; war der Wind günstig, so führte er sie in das Meer, auch wohl auf die Watten der Inseln. Bekannt war mir, was jeder Fischer bestätigt, daß die abgestorbenen Krebsse von den Wattvögeln, beziehentlich den Möven nicht angerührt werden. Ich beobachtete weiter, daß nur in denjenigen Jahren eine Massenvergiftung der Garneele (nicht zu verwechseln mit der Granate, *Palaemon serratus* Fab., welche fälschlich mit demselben Namen bezeichnet wird) eintrat, wenn die Nordsee reich an Quallen (*Medusa aurita* und *M. rhizostoma*) war. Der Volksmund bezeichnet die Quallen als giftig; richtig ist, daß eine Berührung der nackten Haut mit *M. rhizostoma* ein langandauerndes heftiges Brennen verursacht und von den Badenden daher gefürchtet wird.

Die Miesmuschel (*Mytilus edulis*), zu den Zeiten gefangen, verursacht nach dem Genuße bei kräftigen Naturen heftiges Magendrücken, bei schwächeren Erbrechen, wie ich das bei mir selbst mehrfach feststellen konnte. — Einen nicht so bösen Ausgang wie in Wilhelmshafen, nahm vor einigen Jahren eine durch Garneelen herbeigeführte Vergiftung einer großen Anzahl Personen in hiesiger Stadt. Der Dr. med. und jetzige Sanitätsrath N. beschäftigte sich s. Z. eingehend mit dieser Vergiftung, ohne der Sache auf den Grund zu kommen.

Fest steht, daß der Fall mit den Krebsen nicht genügend untersucht worden ist; ich bezweifle sogar, daß in den maßgebenden Kreisen die unter *Crangon vulgaris* vorkommende Epidemie überhaupt bekannt ist. An den Stränden der Inseln namentlich von Norderney findet man in den angegebenen Monaten die Quallen massenhaft angetrieben, mit der Ebbe gehen sie wieder in das Meer, setzen sich zwischen den Buhnen und den anklebenden Muscheln fest, lösen sich in kleine Theilchen auf und dienen den mit der Fluth heraufkommenden gefräßigen Sandskrimps zur Nahrung. In den verwesenden Medusen hat sich aber ein Gift entwickelt, und dies scheint bei den Garnelen, Muscheln u. a. m. rasch, bei den Vögeln langsam zu

wirken. Alte Silbermöven scheinen es überstehen zu können. Ragen, welche nach Granaten sehr lüftern sind und welchen ich neben guter Fütterung vergiftete Garenen reichte, krepirten nach vierzehn Tagen bis vier Wochen. Ich glaube daher vollen Grund zu haben, wenn ich die Epidemie unter den Silbermöven auf Vergiftung durch das Seitens der Eltern dargereichte Futter zurückführe.

Selbstverständlich können meine Mittheilungen einen wissenschaftlichen Werth vor der Hand nicht beanspruchen. Aus meinen Beobachtungen habe ich nur praktische Folgerungen und Schlüsse gezogen, welche aber einer wissenschaftlichen Prüfung nicht unwerth erscheinen dürften, und wozu ich die Veranlassung geboten haben möchte.

Einzelnotizen aus meinem ornithologischen Taschenbuch.

Von F. Lindner.

II.

Name.	Von mir beobachteter Ankunfts- termin.	Abzugs- termin.	Besondere Bemerkungen.
44. <i>Parus palustris</i> , Sumpfsmeiße.	Strichvogel.		Bei Zeit häufig; ebenso bei Leipzig. Ist in Sondershausen allgemein beliebter Stubenvogel.
45. <i>Par. coeruleus</i> , Blaumeiße.	Strichvogel.		Hier häufig; nistet gern in Mauerslöchern, die sie künstl. Nistkästen vorzieht.
46. <i>Acredula caudata</i> , Schwanzmeiße.	—	—	1885 seltener als die vorigen Jahre. Bauen schon in der ersten und zweiten Woche des März im Zeitzer „Thiergarten“.
47. <i>Sitta europaea</i> , Kleiber.	—	—	Hier nicht eben häufig. Singt 4. 4. 83 laut; nistet in einem Stadtgarten hier 1883. In der Gefangenschaft verträgt sich mein K. in einem Käfig mit 3 Ortolanen ganz schön und lange: einen 4ten tödtete er gleich anfangs als sie zusammen gebracht waren.
48. <i>Certhia famil.</i> , Baumläufer.	—	—	Beharrt in seinem nicht grade starken Bestand; erklettert u. a. große Fabrikshornsteine.
49. <i>Alauda arvensis</i> , Feldlerche.	Mitte Februar.	—	Meine von Thienemann stammende Lerche hat in Th.'s Boliere den Finkenschlag nachgeahmt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Pfannenschmid Edmund

Artikel/Article: [Die Eüidemie unter den Silbermöven \(*Larus argentatus*\) auf den ostfriesischen Nordseeinseln. 37-39](#)